



„Ich fange gerade erst an!“

Electronic-Star Alison Goldfrapp beginnt noch einmal von vorn: solo und absolut discotauglich. Ein Gespräch über Neuanfänge, gesundes Tanzen und Frauenhass in der Musikindustrie

Sie ist die unverkennbar-sinnliche Stimme und das Star-Gesicht einer der prägenden Bands der frühen 2000er. Mit ihrem damaligen Debütalbum „Felt Mountain“ versetzte Alison Goldfrapp gemeinsam mit Keyboarder Will Gregory die internationale Szene in Schnappatmung und brannte sich für immer ins musikalische Gedächtnis ein – seither hat das britische Electronic-Duo Goldfrapp immer wieder neue Musikurse eingeschlagen und Kritikern das Schubladendenken mächtig erschwert. Von Elektro- und Synthie-Pop, Disco, Trip-Hop, Folk, Glam Rock bis hin zu experimentellem Pop ist im Goldfrapp-Repertoire alles dabei. Genug experimentiert? Noch lange nicht, sagt Alison. Mit ihrem Solo-Debütalbum „The Love Invention“ will die Künstlerin die Tonleiter von nun an im Alleingang weiter erklimmen – und widmet sich dabei voll und ganz dem Synthie-Pop und Disco-

Genre. Im Interview mit L-MAG verrät die Sängerin, was sie dazu bewegt hat, welche Fantasiewelten ihre Tracks inspiriert haben und wie tief Sexismus und Ageism immer noch in der Branche verankert sind.

L-MAG: Alison, es ist über 20 Jahre her, dass du mit dem Duo Goldfrapp bekannt geworden bist. Was hat dich inspiriert, deine Solo-Karriere zu starten?

ALISON GOLDFRAPP: Ich wollte schon lange ein eigenes Album machen, aber ich hatte mich vorher wohl nicht getraut. Kurz vor der Pandemie hatte ich mir dann eine Auszeit genommen und bin musikalisch für eine Weile in den Hintergrund getreten. Ich machte einen Solo-Roadtrip durch die USA, fotografierte und malte viel. Das Ziel war es herauszufinden, wer ich wirklich sein will als Künstlerin. Und gerade als ich wieder kreativ durchstarten wollte, kam der Lockdown.

Zum Glück war ich dann schon mit einigen Leuten in Kontakt, darunter Röyksopp. Ich nutzte die Zeit, um ein Studio in meinen eigenen vier Wänden aufzubauen und mehr zu experimentieren. Zuerst wollte ich nur eine EP machen. Daraus ist schließlich ein ganzes Album geworden. Ich bin sehr glücklich damit. Die Begeisterung fehlte mir vorher. Ich war frustriert.

Woher rührte die Frustration?

Hin und wieder muss man etwas verändern im Leben, die Garderobe ausmisten und Dinge aussortieren, um Platz für Neues zu schaffen. Ein Neubeginn. Das ist das Leben, nicht wahr? Ich glaube, es gab nicht „den“ einen Auslöser.

... sondern es kamen mehrere Dinge zusammen?

Richtig. Will und ich haben 20 Jahre zusammengearbeitet. Das ist eine lange Zeit. Und wir haben tolle Dinge miteinander kreiert.

Aber ich wollte mal etwas anderes tun.

Den Kommentarspalten auf Youtube zufolge sind deine Fans begeistert. Apropos: Du hast eine große, queere Fanbase in Deutschland. Kannst du dir erklären, warum?

Das wurde ich schon oft gefragt, und ich weiß nie genau, was ich sagen soll. Ich glaube, du kannst das besser beantworten als ich? **Deine Musik fühlt sich queer an, in dem Sinne, dass man sie nicht auf ein Genre reduzieren kann. Sie ist genauso fließend wie Sexualität – stimmst du zu?**

Großartig. Du hast es besser in Worte gefasst, als ich es könnte.

Du hast in der Vergangenheit oft mit verschiedenen Genres von Trip-Hop, über Shoegaze bis Electro-Pop experimentiert. Dein neues Solo-Album schlägt fröhliche, fast ekstatische Töne an. Was hat dich dazu bewegt?

Dancehall, insbesondere Old-School-Disco und Saitenmusik, ist für mich schon immer eine große Inspiration gewesen. Ich schöpfe aus vielen verschiedenen Genres. Bei diesem Album habe ich mit dem Rhythmus angefangen und von da aus weitergearbeitet. Anders als bei anderen Alben, wo die Lyrics eine größere Rolle gespielt haben.

Hing das mit dem Ort zusammen, an dem du warst, als du das Album produziert hast?

Nicht unbedingt. Man kann überall Musik schreiben. Im Endeffekt entscheidet man selbst, wie sehr man sich von der Umgebung dabei beeinflussen lässt. Ich stelle mir oft vor, dass ich mich an einem bestimmten Ort befinde, wenn ich schreibe. Ich kann also im Hotelzimmer sitzen, aber in meinem Kopf bin ich an irgendeinem fantastischen Ort.

Was ist das für ein fantastischer Ort?

Der Song „Beat Divine“ aus dem neuen Album hat für mich etwas Urbanes. Ich habe

mir vorgestellt, ich bin in einer Stadt aus dem Film „Blade Runner“. Bei „So Hard So Hot“ war ich gedanklich auf einer wunderschönen Insel. Freiheit! (lacht) Im Endeffekt sind Lyrics und Sounds immer mehrdeutig und im Austausch miteinander.

In „The Love Invention“ singst du von einer Art magischem Trank. Was steckt dahinter?

Diese Idee ist mir einfach in den Kopf geschossen. Am Anfang hieß der Song „Doctor What and the Love Invention“. Da musste ich ein bisschen lachen, weil's wie eine psychedelische Rockband aus den 70ern klingt. Den Titel habe ich daher wieder geändert. (lacht) Aber ich mochte die Idee, dass es einen Sci-Fi-Charakter gibt, der einen mit dem ultimativen Trank der „Liebe“ versorgen kann.

Woher kommt deine Liebe zum Tanz und zur Musik?

Ich liebe Tanzen seit meiner Kindheit. Da ist sowas Tiefes, Ursprüngliches am Tanzen, das ich liebe. Es ist wohl eins der gesündesten Dinge, die man für sich selbst tun kann.

Du sprichst über Herausforderungen. Deine Karriere startete in deinen 30ern. Wurden dir viele Steine in den Weg gelegt?

Als ich 25 war, sagte jemand zu mir, dass es für mich vorbei ist und jegliche Chance auf eine Musik-Karriere vertan sei. Ich dachte mir nur: „Fuck you!“ (lacht) Aber abgesehen von Ageism war Frauenhass in der Industrie die größere Belastung. Dass ich mit Will als Duo zusammengearbeitet habe, hat dabei nicht geholfen. Journalist:innen sind mit mir in Interviews oft anders umgegangen als mit ihm. Das war interessant. Und vor allem nervig.

Wie hat sich das geäußert?

Vieles war sehr subtil. Man fühlt sich nicht wohl, und man kann seinen Finger nicht genau drauflegen, warum. Erst später wird

einem klar: Warte mal! Was die gesagt haben, war bevormundend – und dreist. Natürlich hat sich seitdem auch wieder vieles in der Musikindustrie verändert.

Wann hast du die Veränderung gespürt?

Etwa seitdem ich das letzte Mal mit Goldfrapp ein Album veröffentlicht habe (2017). Manche Fragen, die mir vor 15 Jahren noch gestellt wurden, sind heutzutage unvorstellbar. Natürlich passiert immer noch vieles unbewusst, und dessen sind wir alle schuldig. Altersdiskriminierung und Rassismus sind häufig unterschwellig. Vor einigen Wochen bin ich in einen Laden gegangen und die haben mir gesagt, was ich kaufen sollte. Ich weiß genau, warum die mir das Outfit vorgeschlagen haben. Die glauben, ich habe ein bestimmtes Alter und sollte mich ansprechend kleiden.

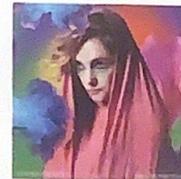
Normative Vorstellungen der Gesellschaft ...

Genau. Bestimmte Dinge, die man ab einem bestimmten Alter schon erreicht haben sollte und so weiter. Ist doch alles Blödsinn.

Allerdings. Konzentriert du dich jetzt auf deine Solokarriere?

Definitiv, da liegt mein Fokus. Ich fange gerade erst an!

// Lara Hansen



Alison Goldfrapp:
„The Love Invention“
Skint / Warner
alisongoldfrapp.com

